

Forschung

ams info 20

Wien, November 1998

IBE/ibw

Erwerbsbiographien und Qualifikationsprofile von Selbständigen

Im Auftrag des AMS führte das Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Universität Linz (IBE) gemeinsam mit dem Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw) 1996/1997 eine Untersuchung durch, um Erwerbsbiographien und Qualifikationsprofile von Selbständigen näher zu beleuchten. Die Ergebnisse basieren auf einer schriftlichen Befragung von 438 InhaberInnen von Betrieben, die zwischen 1990 und 1996 in Österreich gegründet wurden und einen MitarbeiterInnenstand von 0 bis 99 aufweisen. Eine sekundärstatistische Analyse, mündliche Befragungen von ExpertInnen, Selbständigen und Halbselbständigen sowie eine Literaturanalyse ergänzten die Auswertung.

Sekundärstatistische Ergebnisse

Laut Mikrozensus gab es im Jahr 1995 in Österreich 496.300 Selbständige (Selbständige und mit-helfende Familienangehörige), was 13 % der Berufstätigen entsprach (EU-Durchschnitt: 14,9 %).

Der Anteil der Selbständigen im Bereich der Land- und Forstwirtschaft an den Berufstätigen nimmt tendenziell ab (1995: 5,4 %), der Anteil der Selbständigen in anderen Wirtschaftsbereichen zu (1995: 7,5 %). Insgesamt weisen Frauen eine kaum niedrigere Selbständigenquote (12,8 %) als Männer (13,2 %) auf. Allerdings ist die Selbständigenquote der Frauen durch einen stark über-durchschnittlichen Anteil an mithelfenden Familienangehörigen bestimmt (Frauen: 4,6 %, Männer: 1,4 %). Das Durchschnittsalter der Selbständigen liegt bei 43 Jahren; drei Viertel sind zwischen 30 und 54.

Die meisten Selbständigen verfügen über einen Lehr- (34 %) oder einen Pflichtschulabschluß (30,3 %). Tendenziell nimmt der Anteil an PflichtschulabsolventInnen ab und der Anteil an AbsolventInnen höherer Schulen und Universitäten zu, während der Anteil der AbsolventInnen einer Lehre gleichbleibt. Insgesamt zwei Drittel aller Selbständigen arbeiten mehr als 45 Stunden in der Woche, 39 % sogar über 60 Stunden. Die meisten Selbständigen finden sich nach wie vor in den land- und forst-wirtschaftlichen Berufen (42 %). Innerhalb der gewerblichen Wirtschaft gibt es in den

Sektionen Gewerbe und Handwerk bzw. Tourismus und Freizeitwirtschaft Zuwächse an Kammermitgliedschaften. In der Sektion Verkehr sind die Mitgliederzahlen gleichgeblieben, in den Sektionen Industrie, Geld-, Kredit- und Versicherungswesen und vor allem im Handel zurückgegangen. Die größten Zuwächse weisen die Innungen Unternehmensberatung und Datenverarbeitung, Technische Büros/Ingenieurbüros, Werbung und Marktkommunikation sowie Immobilien- und Vermögenstreuhänder auf.

Unternehmensbefragung

Fast drei Viertel der GründerInnen sind Männer. Im Vergleich zu allen österreichischen Berufstätigen sind Frauen unterrepräsentiert. Das Durchschnittsalter der Befragten liegt bei 34,2 Jahren. 58 % haben eine Ausbildung auf FacharbeiterInnenniveau, 26 % Matura, 16 % eine Hochschulausbildung; der Bildungsstand ist tendenziell im Steigen begriffen. 92 % der Unternehmen wurden von zuvor unselbständig Beschäftigten gegründet.

Bei insgesamt etwa 55 % der befragten Unternehmen handelt es sich um tatsächliche Neugründungen, bei 42 % um Übernahmen; andere Arten der Unternehmensgründung wie regionale Auslagerung, Franchising oder Beteiligung an einem bestehenden Unternehmen gab es nur vereinzelt. 56 % der UnternehmensgründerInnen agierten als EinzelunternehmerInnen, 18 % im Team. Übernahme eines Familienunternehmens wurde von 17 % als Gründungsform genannt, Übernahme durch Pacht oder Kauf von 14 %. Die häufigsten Rechtsformen sind "Einzelunternehmer" (56 %) und "GmbH" (31 %).

44 % der Unternehmensgründungen erfolgten mit einem Startkapital zwischen 100.000 und 500.000 ATS; bei 27 % lag das Startkapital darunter, bei 30 % darüber. Der Eigenfinanzierungsanteil betrug bei 37 % der Unternehmensgründungen nur maximal 20 %; 30 % der Unternehmensgründungen erfolgten mit einem Eigenfinanzierungsanteil zwischen 81 % und 100 %, 34 % lagen dazwischen. Höhe des Startkapitals und Anteil der Eigenfinanzierung sind weitgehend branchenspezifisch bestimmt.

Die meisten Unternehmen (42 %) gehören den Branchen Einzelhandel und Großhandel an. Ein weiterer großer Anteil der Unternehmen (21 %) sind Handwerksbetriebe. Zu Dienstleistungsbranchen zählen 21 % der Unternehmen, zu Gastronomie/Fremdenverkehr 7 %, zu EDV, Transport/Verkehr und Industrie jeweils etwa 2 %, zu Land- und Forstwirtschaft nur knapp 1 %.

15 % der Unternehmen hatten im Jahr zuvor einen Umsatz von bis zu einer Million, 55 % zwischen ein und zehn

Millionen, 30 % über zehn Millionen ATS erwirtschaftet.

Beschäftigungseffekte

Durch jede Gründung wurden (inklusive UnternehmensgründerInnen) durchschnittlich 4,7 Arbeitsplätze geschaffen. 31 % der Befragten gründeten ihr Unternehmen ohne weitere MitarbeiterInnen, 18 % beschäftigten eine/n, 16 % zwei weitere Mitarbeiter/innen. 39 % der Beschäftigten sind ange-lernte Kräfte, 46 % auf FacharbeiterInnenniveau, 12 % MaturantInnen, 3 % AkademikerInnen.

Zum Befragungszeitpunkt arbeiteten in 58 % der Betriebe mehr MitarbeiterInnen als zum Zeitpunkt der Gründung, bei 29 % gleich viele, bei 13 % war die MitarbeiterInnenzahl reduziert worden. Ingesamt stieg die Zahl der MitarbeiterInnen auf durchschnittlich 7,1. Ihr Bildungsstand erhöhte sich im Zeitverlauf wesentlich: Die Zunahme beträgt bei angelernten Kräften 54 %, bei FacharbeiterInnen 48 %, 94 % bei MaturantInnen und 132 % bei AkademikerInnen.

Gründungsberatung und -förderung

57 % der Befragten nahmen Beratungsleistungen in Anspruch, und zwar seitens der Wirtschafts-kammer 30 %, seitens befreundeter UnternehmerInnen 23 %, seitens früherer ArbeitgeberInnen 11 %, seitens professioneller BeraterInnen 13 % und seitens des Wirtschaftsförderungsinstituts 10 %. Beratungen durch Arbeitsmarktservice, Arbeiterkammer und Industriellenvereinigung wurden kaum genannt. Die Beratungsinhalte betrafen hauptsächlich rechtliche Bestimmungen (40 %) und Finan-zierungsfragen (32 %). Für je 27 % waren die beanspruchten Beratungen sehr bzw. eher von Nut-zen; 36 % beurteilten die Beratungsgespräche teilweise als nutzbringend, und nur 9 % der Befrag-ten sahen darin wenig oder keinen Nutzen.

Finanzielle Förderungen wurden am häufigsten als Geschäftskredite von Banken in Anspruch ge-nommen (45 %). Förderungen für JungunternehmerInnen erhielten 24 %, Existenzgründungsdarle-hen 13 %, Privatkredite von Verwandten oder Freunden 10 % der Befragten.

Startschwierigkeiten

Oftmals traten Schwierigkeiten aufgrund zu geringer Kapitalausstattung (32 %) oder starken Konkur-renzdrucks (30 %) auf. Je 19 % verwiesen auf Probleme im Absatzbereich oder Defizite im Perso-nalbereich. Eine zu geringe Betriebsgröße führte bei 14 % der Unternehmen, einseitige Abhän-gigkeiten von Lieferanten oder vertragliche Bindungen bei 12 %, Defizite in der Betriebsorganisation bei 12 %, geringe Produktivität und rechtliche Probleme bei

jeweils 10 % zu Schwierigkeiten.

Weiterbildungsaktivitäten

Betriebliche Maßnahmen, welche der Absicherung und Erweiterung der Marktposition dienen, führen 26 % der befragten Unternehmen durch, Maßnahmen zur Verbesserung der betrieblichen Organisation und der Arbeitsabläufe 10 %. Auf der Ebene der Unternehmensführung setzen 60 %, auf Mitarbeiterebene 50 % Weiterbildungsmaßnahmen.

Motive zur Unternehmensgründung und Einschätzung der ökonomischen Situation

Als primäres Motiv wird der Wunsch nach Unabhängigkeit genannt. Für die Unternehmensgründung ausschlaggebend erscheint auch, daß ein gutes Unternehmenskonzept und tragfähige Geschäftsbeziehungen sowie langjährige Branchenerfahrung vorhanden sind und notfalls auf die Unterstützung von FreundInnen und Bekannten zurückgegriffen werden kann. Arbeitslosigkeit trifft als Motiv nur selten zu.

Rückblickend bereuen 2 % der Befragten die Entscheidung zur Unternehmensgründung, 16 % zweifeln an der Richtigkeit ihres Schritts, 82 % sehen sich durch den Unternehmenserfolg bestätigt.

Zum Befragungszeitpunkt bezeichneten 11 % ihre wirtschaftliche Situation als sehr gut, 39 % als gut, 37 % als mittel, 11 % als schlecht und 2 % als sehr schlecht. 24 % erwarteten eine Verbesserung, 21 % eine Verschlechterung und 55 % keine Veränderung ihrer wirtschaftlichen Situation.

ExpertInnenbefragung

Erfolgsvoraussetzungen

An erster Stelle der Erfolgsvoraussetzungen für Unternehmensgründungen steht eine gute, innovative Idee. Zur Ausarbeitung eines tragfähigen Konzeptes gehören ein für Banken akzeptabler Finanzplan, konkrete Produktplanung, Marktbeobachtung inklusive Konkurrenzanalyse sowie ein gutes Marketingkonzept.

Verbesserungsvorschläge

Wünschenswert wäre eine Vernetzung der Service- und Beratungsangebote. Dies könnte beispielsweise in Form von regionalen Gründerzentren geschehen, in denen den Gründungswilligen Banken, Kammern etc. in einem Verbund zur Verfügung stehen. Zur Ermutigung von Unternehmensgründungen wird der Abbau von bürokratischen Hürden

für erforderlich gehalten. Alle betroffenen Institutionen, insbesondere die Behörden, sollten sich Service- und Kundenorientierung zum Leitbild machen.

Das Image des Unternehmerstandes bedarf der Verbesserung: Vielfach wird das Bild des gewinnorientierten "Ellenbogenmenschen" vermittelt, der rücksichtslos und ständig an der Grenze der Legalität MitarbeiterInnen und Umwelt ausbeutet. Das schlechte Image basiert vielfach – auch bei den Gründungsinteressierten selbst – auf mangelnden Kenntnissen über wirtschaftliche Zusammenhänge. Die Maßnahmen zur Imagebildung sollten darauf abzielen, die betreffenden Institutionen und Medien zum Umdenken zu veranlassen. Auch in Schulen könnten bereits praxisbezogene wirtschaftliche Grundkenntnisse vermittelt werden.

Für Klein Gründungen sollte mehr Risikokapital zur Verfügung gestellt werden. Dies könnte durch einen professionell verwalteten Fonds oder die Übernahme von Bürgschaften geschehen. Der Zugang zu kleineren Beträgen sollte unbürokratischer und einfacher gestaltet werden.

Es wäre sinnvoll, weniger, dafür aber effektivere Förderungen anzubieten und das Förderwesen insgesamt transparenter zu gestalten. Neben Investitionen in Anlagen und Maschinen sollte es verstärkt auch solche in Humankapital (Weiterbildung, Personalentwicklung und Organisationsentwicklung) geben.

Halbselfständige

Erwerbstätige werden als halbselfständig eingestuft, wenn sie zwar auf eigene Rechnung arbeiten, dies aber ausschließlich oder vorwiegend für eine/n Auftraggeber/in tun und darüber hinaus in mindestens einem der folgenden Punkte keine Unabhängigkeit gegeben ist: Wahl des Produktes bzw. der Dienstleistung, Wahl der Preisgestaltung, der Arbeitszeit, des Arbeitsortes und der Arbeitsmittel.

Halbselfständige finden sich in einer enormen Bandbreite verschiedener Beschäftigungsverhältnisse, zumeist im Dienstleistungsbereich. Die meisten der befragten Halbselfständigen äußerten sich dahingehend, daß sie diese Tätigkeit als Übergangsphase in echte Selbstständigkeit oder in ein Angestelltenverhältnis ansehen.

Analyse der Literatur zum Thema

Geht man davon aus, daß 20 % der ÖsterreicherInnen im erwerbsfähigen Alter schon einmal mit dem Gedanken gespielt haben, sich selbstständig zu machen, ergibt sich eine Zahl von etwa einer Million potentieller UnternehmensgründerInnen.

oder Mißerfolg von Unternehmen werden zu etwa 40 % von persönlichen Merkmalen des/der Unternehmers/in bestimmt. Als Merkmale, die eine "unternehmerische Persönlichkeit" ausmachen, werden unter anderem genannt: Leistungsbereitschaft, Engagement und Initiative, die Neigung, sich als Verursacher und Initiator von Aktivitäten zu sehen, kalkulierte Risikobereitschaft, sachliche Problemorientierung und Präferenz zur sozialen Einflußnahme. Dazu kommen wesentliche Voraussetzungen auf der Bildungsebene, vor allem unternehmerisches Know-how (z. B. Kostenrechnung), Branchenkenntnisse und Berufserfahrung.

Im Gesamtdurchschnitt konnte für Österreich in fünf Jahren in den Gründerbetrieben eine Personal-aufstockung von vier auf sieben MitarbeiterInnen ausgewiesen werden. Der berechnete Arbeits-platzeffekt pro Gründung beträgt nach fünf Jahren 2,4 Arbeitsplätze für unselbständige Arbeitneh-merInnen bzw. 3,5 Arbeitsplätze inklusive der "überlebenden" GründerInnen. Unter Hochrechnung der 12.536 Neugründungen des Jahres 1990 ergeben sich für das Jahr 1995 somit 30.086 unselbständige Arbeitsplätze und unter Einbeziehung der GründerInnen 43.876 Arbeitsplätze.